

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 26.

Laasphe, Samstag den 1. April 1899.

24. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Zinsen der Becker'schen Stiftung für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dezember 1898 im Betrage von 166 Mk 66 Pfg. sind an 8 würdige und bedürftige Wittwen vertheilt worden, daß eine 26 Mk. 66 Pfg. und die 7 andern je 20 Mk. erhalten haben. Die anderen in großer Zahl eingegangenen Anträge konnten bei der Beschränkung der Mittel nicht berücksichtigt werden.

Verleburg, den 20. März 1898.

Der Landrath. J. B. A. Rotberg.

Ostern.

Nun grünt und blüht es bald an allen Wegen
Und aus der Erde sprießt es auf mit Macht;
Was in des Winters Fesseln hat gelegen,
Aus seinem Todeschlummer nun erwacht.
Ein Singen und ein Klingen füllt die Lüfte
Und scheucht hinweg die starre Grabesruh'.
Der Osteruf erschließt die dunklen Gräfte
Und alles strebt dem Licht der Sonne zu.

Auf Flur und Feld geheimnisvolles Wehen
Des Lebensodem, der die Welt durchzieht.
Von Lenzern wachen und von Auferstehen
Jauchzt hell die Lerche schon ihr erstes Lied!
Die Quellen rieseln und die Bächelein springen,
Befreit vom Bann der kalten Winterzeit,
Die Weiden duften und Schneeglöckchen klingen
Und läuten ein die Frühlingsherrlichkeit.

Wenn brausend schallt der Frühlingsruf: „Es werde!“
Dann hält kein Grab das Leben mehr zurück,
Und siegreich dringt es aus dem Schooß der Erde,
Um aufzublühn zu neuem, schönerm Glück.
Und all die lieberreichen Lenzboten,
Sie kehren heim, zu bau'n ihr trautes Nest,
Und jubeln laut vom Auferstehn der Toten,
Wenn mit dem Lenz genahet das Osterfest!

Auch zu den Herzen dringt der Schall der Lieder
Und weckt sie auf zu neuer Lebenslust;
Befreit von bangen Zweifeln hebt sich wieder
Beglückt und sorgenlos die Menschenbrust!
Selbst wo die Hoffnung man zu Grab getragen,
Erwacht das Herz zu neuem Lebensmuth, —
Nach sturmbelegten, kummervollen Tagen
Naht ja der Lenz, und nun wird alles gut!

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Einig mit seinem Herzen, faßte er den Entschluß, noch mehr als bisher all' seine Kräfte aufzubieten, um Tüchtiges zu lernen, er wollte Großes erreichen, um einst den Seinigen sagen zu können: „Ihr habt mich verstoßen und wie einen Mißrathenen verachtet — seht, dies bin ich durch eigene Kraft geworden. Ich bedarf Eures Reichthums nicht, weil ich in meinen Kenntnissen ein Kapital besitze, welches mir alle Zeit reiche Früchte tragen wird und nicht abhängig ist von der Veränderlichkeit äußerer Verhältnisse.“

12.

Heinrich Poller hatte die Bebauung der ganzen Straße mit einem Male begonnen, und diese Idee nahm ihn so vollständig ein, daß er für seine Familie kaum noch vorhanden war, eine Menge Sorgen stürmten auf ihn ein, deren Größe er vorher nicht in Berechnung gezogen hatte. Er mußte seine Ziegelei und Buntschlifferei bedeutend erweitern, damit sie seinen Anforderungen genügen; seine Mittel reichten dazu natürlich nicht aus, aber bei dem Glück, welches ihm bis dahin bei all' seinen Unternehmungen zur Seite gestanden, wurde es ihm nicht schwer, bedeutende Hypotheken auf die Grundstücke und Häuser zu bekommen, zumal da er hohe Zinsen zahlte. Das Unternehmen hatte bereits eine solche Ausdehnung gewonnen, daß er es nicht mehr zu berechnen verstand.

Wohl stiegen öfter Bedenken in ihm auf, allein Tappert wußte dieselben stets in sehr gewandter Weise zu verschleichen und seinem Stolge mehr und mehr zu schmeicheln.

Das Leben hat dem Tod die Macht genommen,
Kein Stein verschließt des Grabes Pforte mehr;
Der Todesüberwinder ist gekommen
Daraus hervor; o seht, das Grab ist leer!
Das Grab ist leer! Der Herr ist auferstanden!
An offener Gruft glüht ew'ges Morgenrot!
Es hat sich freigemacht von Todesbanden
Die Liebe, welche stärker als der Tod!

Die Seele darf sich freu'n und laut frohlocken
Nun wiederum in Feld und Flur und Wald,
Sich mischend mit dem Klang der Osterglocken,
Der Lenzverkünder Jubellied erschallt.
Die Zeit der Furcht, der Trübsal ist vergangen,
Die weite Welt legt ab ihr Trauerkleid,
Um bald im schönsten Frühlings Schmuck zu prangen!
O fröhliche, o selbe Osterzeit!

Zum Osterfest.

Wieder lassen die gesiederten Säger des Waldes
Ihre jubelnden Rieder erklingen; wieder sprossen die
Gräser und grünen die Saaten; wieder schwellen die
Knospen und blühen die ersten Blumen des Frühlings.
Das ist eine hoffnungsreiche Zeit, die Zeit der lang
ersehnten Ostertage.

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!
Ostern, Ostern, Auferstehen
Aus der tiefen Grabesnacht!
Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen heimlich glühen,
Denn der Heiland ist erwacht.

Aber ist denn die Thatfache, auf welche die kirchliche
Osterfeier sich gründet, so sicher? — Gewiß: Jesus lebt
noch heute offenbar vor uns. Seine Lebensgeschichte
war nicht bloß für ihn selbst von Bedeutung, sondern
sie ist hochbedeutend für das Leben der Menschheit ge-
worden. Seine Tausende im Jordan, die Versuchung in
der Wüste und die Verkündung auf dem Berge, besonders
aber seine Leiden in Gethsemane und sein Kreuzestod
auf Golgatha sind Thatfachen, welche Geist und Gemüth
der Menschheit noch immer hervorragend beeinflussen und
auf die sittliche Thatkraft bestimmend einwirken. Seine
Reden, Gleichnisse und Gebete waren nicht bloß für
seine Zeit- und Volksgenossen maßgebend, sondern sie
enthalten noch jetzt göttliche Offenbarungen für die
Menschheit. Seine Thaten sind nicht bloß einmal aus-
geführte Liebeswerke, sondern sie rufen immer neue
gewaltige Werke der Barmherzigkeit hervor. Jünger
Jesus sind nicht allein die Apostel, sondern alle Christen,
welche im Geiste ihres Meisters leben, lehren und wirken.

Er machte ihn mit einem Reporter bekannt, der über die
im Antiken begriiffene Pollerstraße in verschiedenen Zeit-
ungen Berichte brachte und mit überschwänglichen Worten
sowohl die Pracht der Straße, wie den großartigen Unter-
nehmungsgeist des Erbauers schilderte.

Poller las diese Artikel mit stolzem Gefühle; mochte
der Reporter auch stets in Geldverlegenheit sein und seine
Gefälligkeit oft in Anspruch nehmen, was konnte es aus-
machen, ob der Bau einige hundert Thaler mehr kostete?

Die größte Freude bereitete ihm Tappert, als derselbe
eines Tages ein sehr sauber ausgeführtes Bild der fertigen
Straße in einer illustrierten Zeitung brachte; der frühere
Baumeister überraschte ihn damit und erhielt als Lohn
ein reiches Geschenk dafür. Poller kaufte Hunderte von
Exemplaren der Zeitung und vertheilte sie unter seine
Freunde und Bekannte; ja, er hielt sich nun moralisch
verpflichtet, das Unternehmen in der ganzen Großartigkeit
auszuführen, wie es auf dem Bilde dargestellt war.

Die gnädige Frau glaubte auch das Ihrige thun zu
müssen, um den Ruhm ihres Mannes noch zu erhöhen,
sie wollte das Haus des reichen Bauherrn, dessen Name
jetzt so häufig in den Zeitungen stand, nach dem bereits
die neue Straße genannt wurde und von dem nach ihrer
Ueberzeugung die ganze Stadt sprechen mußte, würdig
vertreten. Durch Ada war ihr Bekantenkreis doch mit
der Zeit erweitert, sie fing an, große Gesellschaften zu
geben, oder, wie sie sich ausdrückte, „ihre Salons zu
öffnen.“

Ada war durch ihre beiden Freundinnen aus der
Pension, durch Ida, die Tochter des Generals v. Grebe,
und durch Käthe, die Tochter des Kaufmanns Sentis,
auch mit den Familien derselben bekannt geworden. Heino
kannte den Sohn des Generals, den Lieutenant Horst v.

Seine heilige Persönlichkeit lebt fort im Wesen und
Walten treuer Nachfolger.

Jesus lebt noch heute sichtbar unter uns. Wo Haus-
genossen im Geiste seiner Liebe einig sind, da ist er
mitten unter ihnen. Wo die Jugend christlich gebildet
und erzogen wird, da ist er der Meister. An allen
kirchlichen Stätten, wo heilige Handlungen vollzogen
werden, wo die Gemeinden zu seiner Ehre singen und
beten, und wo sein Evangelium verkündigt wird, da ist
er der alleinige Hohepriester. In der christlichen Für-
sorge sind allerlei Kranke, in der Seelsorge für Ange-
fochtene, sowie in christlicher Sitte und Verfassung lebt
und weht sein Geist. Aus den Gebilden der christlichen
Kunst und Wissenschaft tritt er als der König der Geister
leuchtend hervor. Bei der Ausbreitung des Christentums
in der Heidenwelt und bei der Regierung der christlichen
Kirchen auf Erden erscheint er als der heilige König
seines ewigen Reiches.

Jesus lebt noch heute fühlbar in uns. Das herr-
schende Geistesleben trägt — Gott sei Dank! — ein
christliches Gepräge. Unsere Weltanschauung, unsere
Aufassung der Geschichte und des Lebens ist den Wider-
sachern zum Trost und Verdruss noch immer eine christ-
liche. Ob Christen reden oder schweigen, sie lassen sich
dazu bestimmen vom Geiste ihres Herrn. Unser Gemüths-
leben steht unter dem Einflusse der heiligen Liebe Jesu.
Wenn wir voll sittlicher Entrüstung aus von den Werken
der Bosheit abwenden, oder wenn wir voll freudiger
Begeisterung unsere Gaben und Kräfte in den Dienst
einer guten Sache stellen, so lassen wir uns — vielleicht
ohne es zu bedenken — von dem Geiste Christi treiben.
Unsere Handlungsweise, unser Thun und Lassen wird
bestimmt von der christlichen Gesinnung, und diese selbst
hat sich an dem Vorbilde Jesu gebildet.

Ja, der Auferstandene lebt: er giebt seine Gedanken
und Gefühle in uns, er redet und handelt durch uns,
er schaltet und waltet über uns.

Dank sei dir, du Herr und Gott der Deinen,
Bis ans Ende fühlbar nah!
Noch kannst du dem Gei in Kraft erscheinen,
Daß er jauchzt: der Herr ist da!
Kannst mit deinem Hauhe neu beleben
Und den Geist aus Gott uns wiedergeben.
Komm in deines Geistes Kraft,
Der uns Heil und Frieden schaffst!

Die Charwoche.

K. Laasphe, 30. März 1899.

Eine tiefe politische Ruhe umgibt in diesem Jahre
die stille Woche. Wir vermögen kaum zu denken, wie
uns vor kurzem noch ein erster Sturm zu drohen schien;
ganz vergessen ist gar, wie oft der europäische Friede be-
droht war. Es fehlte nicht eben viel daran, so wurde
vor zwei Wochen der deutsche Reichstag aufgelöst, und
die Wogen des Wahltrubels hätten dann auch nicht vor

Grebe, und kam gern dem Wunsche desselben nach, ihn
bei seiner Mutter einzuführen. Auch Käthe's Bruder,
Fedo, wurde durch die Schwester in Poller's Familie
bekannt.

Beide junge Männer wurden durch die gnädige Frau
mit der zuvorkommendsten Artigkeit aufgenommen und
zumal freute sie sich, daß der Sohn des Generals in
ihrem Hause verkehrte, denn nun war ein lang gehegtes
Sehnen, auch Uniformen in ihrem Salon zu sehen, er-
füllt.

Der Lieutenant Horst v. Grebe schien sich in dem
Kreise ganz wohl zu fühlen, gab es in ihm doch vorzüg-
liche Weine, seine Cigarren, und außerdem amüsierte er
sich über die gnädige Frau. Er zählte erst einundzwanzig
Jahre und interessierte sich nur für dreierlei, für Pferde,
Hunde und Ballet, alles Andere erschien ihm langweilig.
Er tanzte nicht einmal mehr, weil er nicht Lust hatte,
sich unnötig zu erwärmen.

Seitdem er in Poller's Hause verkehrte, hatte Selma
ihren gegenüber wohnenden Lieutenant aufgegeben und
ihm ihr ganzes jugendliches Herz zugewandt. Sie schwärmte
mit einem Male für Pferde und große Hunde, eignete
sich sogar mit großer Gelehrigkeit streng technische Aus-
drücke über beide Thiere an und wußte es stets so zu
gestalten, daß Horst sich mit ihr unterhalten mußte. Dem
Lieutenant schien das frühreife und in seinem Urtheile so
dreiste Mädchen Spaß zu machen und er behandelte sie
fast wie einen jüngeren Kameraden. Ada wich er möglichst
aus, sie war ihm zu alt und zu gelehr. Er hielt sie
wenigstens für gelehr, weil sie mit seiner Schwester
häufig französisch sprach und sich über Fragen der
Literatur und Kunst, die ihm durchaus fern lagen, unter-
hielt.

der stillen Woche halt gemacht; der friedliche, ruheli-
bende Bürger wäre, er möchte wollen oder nicht, mit
in den harten politischen Tagesstreit hineingerissen worden.
Wir wissen, daß es auf der einen Seite Selbstüberwin-
dung, auf der anderen Seite Entgegenkommen gekostet
hat, um einen Konflikt zu verhüten, und im deutschen
Volke ist diese Lösung, die Erhaltung des inneren Frie-
dens, mit Dank anerkannt worden; wir hoffen und
wünschen, daß es unter dem Schutze dieses inneren Frie-
dens im Frühjahr gelingen möge, tüchtige und redliche
Arbeit zum Heile des ganzen deutschen Volkes zu leisten.

Zum Beginn des Frühlings denken wir gern noch
über nützliche Arbeitspläne der Zukunft; wir sind ge-
wöhnt, von der besseren Jahreszeit auch eine besonders
gedeuliche Förderung unserer Existenzinteressen zu er-
warten. Der Unternehmungsgestirnt wird kräftiger, die
Thatkraft hebt sich, und was im Winter zögernd bei
Seite gelegt ist, wird zum Frühjahr muthig in Angriff
genommen. Die ewige Verjüngung der Natur hat ihren
zwingenden Einfluß noch nie verfehlt, sie ist gleich wohl-
thätig für den einzelnen, wie für ganze Völker. Und
so erhoffen wir auch von der Folge eine glückliche För-
derung unserer Volksinteressen. Durch die Annahme
der neuen Militärvorlage hat der Reichstag die Frage
der Vaterlandsverteidigung wieder geregelt; über das,
was von außen droht, mögen wir unbeforgt sein, aber
noch vieles bleibt im inneren Ausbau des Reiches zu
thun. Wir haben um so ernster an eine Kräftigung
des Nationalwohlstandes, an eine Festigung des Nähr-
standes zu denken, als wir nicht wissen, ob die heutigen
guten wirtschaftlichen Verhältnisse von langer Dauer
sein werden.

Die gesamte Entwicklung ist seit dreißig Jahren
viel schneller vorwärts geschritten, als sonst in hundert.
Wenn die Staatsmänner und Gesetzgeber zum Beginn
dieser Entwicklung hätten voraussehen können, wie alles
sich gestalten würde, manches heute geltende Gesetz würde
wohl ein anderes Aussehen haben. Wir dürfen nicht
raffen, wenn wir nicht kosten wollen, aber wir haben
keinen Anlaß, va banque zu spielen. In England, in
Frankreich, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika
rühmt man sich mit besonderem Nachdruck der eingelei-
teten großen Unternehmungen; was aber, wenn ein
Kriegsausbruch oder sonst etwas Außergewöhnliches einen
Rückschlag hervorbrächte? Man würde sehr bald erkennen,
daß mehr gewagt, als gearbeitet worden ist. Deutschland
soll lieber langsamer gehen, wenn es nur sicher geht.
In jenen Ländern, vornehmlich in England und in den
Vereinigten Staaten, stehen sich Reich und Arm schon
schroff gegenüber. Wir Deutsche haben darauf hinzu-
wirken, daß es bei uns nicht ebenso kommt. Der solide,
starke Bürgerstand, den wir besitzen, verliert nicht über
die Milliarden der englischen und nordamerikanischen
Großkapitalisten, aber über Solidität, Kraft und Opfer-
muth.

Die Osterzeit, die Zeit des gläubigen Hoffens, die Zeit
des Auflebens in der Natur, ist uns auch die festliche
Frühlingszeit, deren erster Reiz am tiefsten wirkt. Wir
wissen es alle, daß auch wir Deutsche einen solchen Frühlings-
frühling hatten, in welchem Hoch und Niedrig, Alt und
Jung nur einen Gedanken hatten, des Vaterlandes Macht
und Größe. Das sollte nicht immer so bleiben; dem
Aufschwunge des Frühlings, dem frohen Hoffen der Saat-
zeit mußte die Arbeit in der Ernte folgen. Die Ernte
ist nicht so gewesen, wie wohl erwartet worden ist; auch
das ist begreiflich; die tatsächlichen Ergebnisse decken sich
ja nie genau mit dem Voranschlage. Aber es will uns
doch heute bedünken, als ob wir zu viel von der einstigen
Frühlingskraft dahin gegeben hätten, und als ob der
Erfolg dafür nur die graue Alltagsorgie gewesen wäre.
Einst ging der Zug der Zeit nach Deutschlands Macht
und Herrlichkeit; heute hört man von kleinlichen Tages-

interessen mehr reden, als von großen Zielen. Und je
stärker das, was der Tag zu fordern scheint, sich breit
macht, um so mehr schwindet der Blick dafür, was die
Zukunft nützlich macht. Darin muß sich vieles ändern,
und darauf hinzuwirken ist das Frühjahr mit seinem
Hoffen und seinen Wünschen just die beste Zeit.

Amerikanische Plunderereien.

Vor einigen Tagen tauchte die Nachricht auf, die
Amerikaner hätten auf den Philippinen einen „großen
Sieg über die Eingeborenen“ errufen — oder vielmehr
wie es nun auch schon bei den Amerikanern heißt, über
die „Aufständischen“, obwohl ja die Vereinigten Staaten
ursprünglich den Philippinos Unabhängigkeit zugesichert
hatten. Dieser angebliche große Sieg erscheint in einem
eigenthümlichen Lichte, wenn man nunmehr weiter erfährt,
daß die Amerikaner bei dieser Gelegenheit fast ebenso
viele Menschenverluste hatten, wie ihre Gegner, und daß
es ihnen nicht gelungen ist, ihren „Vorstoß nach Norden“
— wie die Depeschen sich ausdrücken — „weiter fort-
zusetzen“. Die Eingeborenen haben starke Verschanzungen
nordwärts von der Stadt Manila angelegt, und vor
diesen Verschanzungen haben die Amerikaner umkehren
müssen. Im Ganzen haben die Amerikaner schon 1000
Soldaten dort verloren, und sechs weitere Regimenter
sind auf dem Anmarsche. Ein eigenthümlicher Sieg, in
der That! Noch mehr solche Siege, so können die
Amerikaner ausrufen: wir haben es auf den Philippinen
ebenso herrlich weit gebracht, wie vordem die Spanier!

Plaudereien aus der Gegenwart.

Ein Rezept für eine glückliche Ehe.

Wenn zwei junge Leute in einander „verliebt“ sind, so können
sie sich nicht freundlich genug ansehen — höchstens, daß sie
dann und wann „verschämt die Augen auf's Nieder niederschlägt“,
wie die Dichter es beschreiben, wenn er sie mit gar zu glühenden
Blickten anschaut. Aber unheimlich sieht keines von beiden aus,
und wenn sie miteinander reden, so ist es auch nur in den sanft-
sten Tönen. Die eigentliche Verlobung bringt noch mehr
Süßigkeit und Huldseligkeit zu Wege, und in der ersten Zeit der
„Hinterwälder“ erreicht alles seinen Höhepunkt.

Ach wenn's doch immer so bliebe!
Aber selten bleibt es so. Bald kommen Zeiten, wo der Mann
anfangt zu grunzen und zu brummen, anstatt es freundlich zu
sagen, wenn ihm dies oder jenes von der lieben Ehehälfte nicht
recht ist, und auch die Frau löst in die Kriegstrompete und
schmettert drauf los in heftiger Weise, sobald sie mit dem geliebten
Männchen nicht zufrieden ist. Nach dem Gewitter lächelt wieder
der Sonnenschein, und nach einem regelrechten Kampf versöhnen sich
wieder beide ebenso regelrecht. Aber ein solcher Kampf erschüttert
schon bedenklich das Gleichgewicht des ehelichen Glückes. Doch ist
das noch nicht das Schlimmste! Noch schwieriger gestaltet sich das
Verhältniß, wenn beide Eheleute es sich angewöhnen, in verdrück-
licher großer Weise miteinander zu reden. Ein solches Gebahren
führt zu immer größerer gegenseitiger Entfremdung. Und leider ist
dies nicht einmal so selten. Ich hab's bei Gebildeten und Unge-
bildeten gesehen und gehört. O wie entsetzt sich die Frau, wenn
sie ihren Mann mit finsternen Blicken betrachtet oder in grober
Weise zu ihm spricht, wenn sie ihn, — was man so jaht —
an's Haus! Dann ist's vorbei mit der Poesie der Liebe,
welche sonst nicht so leicht da vertrieben werden kann, wo in
Wahrheit innige Theilnahme zwischen den Gatten herrscht! Uebst
Gebuld mit den Schwächen und Mängeln und strebt stets danach,
einander das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Niemand
müßte es vornehmen, daß Gatten in unfreundlicher Weise mit
einander sprechen. Ein liebevolles, sanftes Angeficht bleibt immer
ein wohltuender Anblick. Die Besitzerin eines solchen wird immer
mehr geliebt, immer unentbehrlicher, auch wenn die Falten im Ge-
sicht sich einsinden und die Haare ergrauen.

Der Schriftsteller Adalbert Stifter sagt, daß sich nichts mit
der Liebe zu einer alternenden Gattin vergleichen ließe, weil diese
Liebe von der höchsten Innigkeit sei. Auch die beste Frau kann
nicht immer lächeln; aber ja nst und liebevoll kann sie alle-
male sein. Die Sanftmuth, die lebenswürdige Theilnahme muß
die ganze Richtung der Seele sein, gepaart mit Selbstbeherrschung.
Auch der Mann muß sich eines stets gleichmäßigen und liebe-

von Adel, Offizier und sie hegte die feste Ueberzeugung,
daß auch er einst General werden würde — konnte sie
mehr wünschen, als einen General zum Schwiegerjohn zu
haben?

Ada hatte mit Käthe und deren Bruder ein Lese-
kränzchen errichtet, zu dem sie öfter, wenn mit vertheilten
Rollen gelesen wurde, Frida hinzugog. Die gnädige Frau
sah dies zwar sehr ungern, denn für sie war eine Er-
zieherin nichts mehr als eine Dienerin, allein Frida ge-
reichte diesem Kränzchen zum großen Nutzen, da sie sehr
viel gelesen hatte und ganz vorzüglich vortrug, sie war
sogar im Stande, den Anderen Anweisungen zu geben,
ohne daß sie im Geringsten aus ihrem stillen, bescheidenen
Wesen hervortrat.

Fedor und Käthe behandelten Frida mit größter Freund-
lichkeit, sie erkannten die geistige Gleichberechtigung der-
selben an und schätzten es, daß sie, durch die Verhältnisse
gezwungen, sich nicht scheute, durch eigene Kraft für ihr
Fortkommen zu sorgen.

Ada war zu stolz, um den Gedanken zu fassen, daß
Frida ihr gefährlich werden könne, und wer Beide, ohne
sie näher zu kennen, neben einander erblickte, konnte auch
nicht im Zweifel sein, wem er den Preis zuerkennen sollte.
Ada's Schönheit hatte etwas Glänzendes, ihr Auge leuchtete
stolz und siegreich, und wenn sie zur Gesellschaft oder zum
Balle geschmückt war, glich sie einer Fürstin.

Dagegen glich Frida mit ihrem hübschen Gesichte und
ihrem stillen, bescheidenen Wesen einer Blume, die halb
verborgen am Wege im Grase blüht, zudem wich aus
ihrem Gesichte nie ein halb ängstlicher und halb gedrückter
Zug. Wurde sie auch, seitdem Ada in dem Hause weilte,
schonender behandelt, so verlor sie doch nicht das Gefühl,
daß sie unter Fremden lebte.

Ada wußte, daß Fedor sie auszeichnete, da sie indessen
nicht frei von Kotletterie war, vermied sie ängstlich, ihm
zu zeigen, daß auch sie ihn gern hatte. Es schmeichelte
ihrem Stolz, mit seinen Empfindungen spielen zu können,
und sie zeigte ihm nicht im Geringsten mehr Interesse

vollen Benehmens befehligen. Wenn ein Mann sich seiner üblen
Laune hingiebt, bei jeder Gelegenheit in böse Worte ausbricht,
dann wird er von der Frau gefürchtet. Und nicht allein die
Gatten fürchtet ihn, sondern auch den Kindern tritt er
immer ferner und ferner, wird gewissermaßen unnahbar für sie.
Das aber ist ein Unglück für das ganze Familienleben, und es
kommt öfter vor als man denkt — auch in den höheren Ständen.
Ehrfurcht und Liebe, ja sogar herliche Vertraulichkeit vereinen sich
sehr gut, aber nicht Liebe mit Furcht, welche sich in derartigen
Fällen mitunter bis zur höchsten Angst steigern kann. Vor solchen
Zuständen möge der liebe Gott jede Familie behüten! Den beiden
Gatten kommt es vor Allem zu, den Segen Gottes durch vertrau-
ensvolles Gebet auf die ganze Familie herabzuziehen. Sch.

Kurze Mittheilungen.

— Witten, 28. März. Neuer Kreis. Die Stadt Witten
ist aus dem Verbands des Landkreises Bochum in der Art ausge-
schieden, daß sie vom 1. April d. J. ab einen Stadtkreis bildet.

— Köln a. Rh., 29. März. In einer hiesigen Familie
ist eine Massenerkrankung durch einen kranken Papagei
vorgekommen. Eine Frau ist gestorben; auch der die Familie
behandelnde Arzt ist lebensgefährlich erkrankt. In medizinischen
Kreisen macht sich eine Bewegung geltend, die Medizinalbehörde
zur Ergreifung entsprechender Maßnahmen aufzufordern. Professor
Leichtenstern arbeitet eine diesbezügliche Denkschrift aus. Merz-
scheiters neigt man der Ansicht zu, daß über alle unter drei
Monate alten, aus Tropengegenden stammenden Papageien eine
Quarantäne verhängt werden müsse.

— In Frankfurt a. M. kam ein Musiker in stark angeheitertem
Zustand nicht nach Hause, geriet vielmehr in's Nachbarhaus und
legte sich dort schlafen. In dem Bette nebenan schlief eine Witwe
den Schlaf des Gerechten, und sie wäre vielleicht erst am Morgen
des Gastes gewahr geworden, wenn dieser nicht sehr gewaltiam
geschrien hätte. Die Witib erwachte und glaubte, ihre Tochter
vollführe den Lärm. Auf ihren Anruf aber antwortete eine
Männerstimme: „Hannche, sei nur ruhig, ich bin's.“ Die
erschreckte Frau schrie Zeter und Mordio, sprang auf, rief die
Polizei, und nun wurde der Betrunkene in seine richtige Wohnung
geschafft. Das Gericht hatte neulich den Fall zu behandeln. Es
glaubte an die Harmlosigkeit des Abenteurers und sprach den
Musikus von der Anklage des Hausfriedensbruches frei.

— In Frankfurt am Main hat man eine eigene „Jüdische
Haushaltungsschule“ gegründet, deren erster Jahresbericht nun
gedruckt vorliegt. Die Anstalt hat sich das Ziel gesetzt, minder-
bemittelten jüdischen Volkstheilen eine gediegene hauswirtschaftliche
Erziehung der weiblichen Jugend zu bieten und tüchtige jüdische
Dienstboten heranzubilden. Es wurden bis jetzt 26 Schülerinnen
in allen Zweigen des Haushalts und namentlich im köstlichen Kochen
unterwiesen.

— Hannover, 29. März. Auf dem Grabe des unlängst
verstorbenen Infanterie-Leutnants Dorndorf in Hameln tödtete sich
gestern Vormittag eine junge Dame, anscheinend aus besseren Kreisen
aus Berlin, durch einen Schuß ins Herz. Ihre Identität konnte
bisher nicht festgestellt werden.

— Ungeheure Schneemassen sind in zahlreichen Gegenden
Deutschlands niedergegangen. Nachrichten darüber liegen aus
Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ostpreußen, Hannover und
Westfalen vor. Der Eisenbahnverkehr ist vielfach gestört.

— Unfreiwilliger Humor. In Ostfriesland erhielt dieser Tage
ein Handelsmann folgende recht originelle Depesche: „Da letzter
Zug kein Rindvieh expediert, komme ich erst morgen.“

— Ein Kind für anderthalb Mark verkauft haben die
Tagelöhner-Eheleute Johann und Margareta Schod in Friesen-
hausen bei Holsheim. In Friesenhausen hielt sich während der
Fastenzeit die Seiltänzer- und Schauspieler-Gesellschaft Traber
von Neustadt a. H. auf. Die Schods boten nun den Seiltänzern
ihre fünf Monate alte Tochter an, und in der That kam ein
schriftlicher Vertrag zu Stande, nach welchem Traber für den
Preis von einer Mark und fünfzig Pfennig die Befugnis erhielt,
das Kind wie sein eigenes zu behandeln und bis zum 20.
Lebensjahre alle Elternrechte an ihm auszuüben.

— Im Uhrengeschäft Somazzi in Lugano hat eine Ein-
brecherbande 260 silberne Uhren gestohlen. Drei Teilnehmer sind
in Chiasso verhaftet worden, als sie mit 120 der gestohlenen
Uhren das Zollbureau passieren wollten.

— Untergang eines englischen Dampfers. Aus Lübeck
ward depeeschirt: Der englische Dampfer „Langthorn“, der seit dem
23. Januar von Newport News nach mehreren Ostseehäfen unter-
wegs ist, ist mit 14 Mann Besatzung untergegangen.

als anderen Herren, die ihr Huldigungen darbrachten.

Der gnädigen Frau war diese stolze, kühle Haltung
Ada's sehr unangenehm. Befürchtete sie auch nicht, daß
Sentis dadurch zurückgestoßen werden könne, so wurde
doch jedenfalls der Zeitpunkt, an dem sie die Glückwünsche
ihrer Bekannten zur Verlobung ihrer Tochter mit dem
Sohne des reichen Kaufmann entgegennehmen konnte,
hinausgeschoben, und sie hatte bereits den Entschluß ge-
faßt, diese Glückwünsche ganz ruhig und lächelnd zu em-
pfangen.

Bereits wiederholt hatte sie Ada über ihre Zurück-
haltung Vorwürfe gemacht, die Ada indessen jedesmal
kurz und schroff abwie.

Es war am Nachmittage vor einem Balle, den die
gnädige Frau am Abend gab, alle Vorträge waren
getroffen, so umfassend dieselben auch waren, denn die
hochmüthige Frau wollte an diesem Abend den ganzen
Reichtum ihres Mannes zeigen, und sie hoffte im Stillen,
daß Fedor sich dadurch veranlaßt fühlen werde, endlich
Ada seine Liebe zu gestehen und sie um die Hand ihrer
Tochter zu bitten.

Sie lag in ihrem Zimmer auf dem Diban, um aus-
zurufen und sich für den Abend die nötige Frische zu
bewahren; weil sie eine äußerst glänzende Toilette trug,
hielt sie sich immer noch für eine hübsche Erscheinung.

Ada saß in einem Fauteuil und Selma stand wie
gewöhnlich am Fenster.

Die gnädige Frau hielt den Zeitpunkt für passend,
ihrer ältesten Tochter noch einmal eine größere Freund-
lichkeit gegen Sentis einzuprägen.

Unwillig wies Ada, ohne vom Buche aufzublicken,
dies zurück.

„Verschone mich doch mit solchen Mahnungen,“ sprach
sie. „Du mußt doch bereits wissen, daß dieselben wenig
Eindruck auf mich machen.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Laasphe**, 31. März. **Ostern!** Durch alle Welt geht der frohe Sang vom wiederauferstandenen Heiland, den die Erde nicht halten konnte, denn das göttliche Leben siegte über den kalten Tod. Durch alle Welt geht die Kunde vom Osterfest, in alle Familien, in alle Häuser, in alle Höfen kommt ein kräftiger Hauch der Osterfreude. Sie ist nicht wie der herrliche Weihnachtsjubiläum, sie ist nicht wie das lachende Pfingstfesten, sie hat etwas Ernstes an sich, etwas Kräftiges und Bedachtsames; aber sie erzwingt sich ihr Reich mit sieghafter Gewalt. Es ist kein jauchzendes Wundern, ein tändelndes Freuen zum heiligen Osterfest; Lebensernst und Lebenssorge, Lebensarbeit und Lebensziel kommen uns nie so nahe, wie zu Ostern. Jeder, der es auch sei, hat mit dem schwindenden Winter, dem jungen Lenz seine lauten oder stillen Hoffnungen, und das Feuer der Osterfonne kräftigt und weckt auch, was vielleicht lange geschlummert. Osterfriede der ganzen Erde, Osterfreude allen Herzen, Ostersegen jedem Gemüt! Insbesondere aber wünschen wir allen unsern lieben Lesern recht vergnigte Feiertage!

* **Laasphe**, 30. März. Am Dienstag den 4. April wird auf der Strecke Marburg—Greuzthal ein Sonderzug mit folgendem Fahrplan gefahren: Ab Marburg 1,45 Nachm.; ab Biedenlopf 3,12; ab Laasphe 3,40, an Greuzthal 6,09. Nur zu diesem Zuge haben am 4. April Arbeiter-Rückfahrkarten Gültigkeit.

Verleburg, 28. März. (Schöffengericht.) 1. Der Heizer Georg H. von hier hat am 19. Febr. cr. in jugendlichem Uebermut am Hause des Landwirths Hartmann in Arfeld eine Fensterscheibe zertrümmert und erhält dafür eine Geldstrafe von 20 M. 2. Der Tagelöhner Wilhelm K. aus Sackmannshausen, mehrfach vorbestraft, stahl vor längerer Zeit seinem damaligen Hauswirth Ludwig Metzbach zu Laube b. Verleburg einen Rod. Er wird insofodessen mit einer Gefängnißstrafe von 2 Wochen belegt. 3. Der Maurer Ludwig D. aus Schüller ist gleich ebenfalls am 12. Februar cr. am Hause des H. Wald in Schüller muthwilliger Weise drei Fensterscheiben entwei. Für diese Delikten wird er mit einer Geldstrafe von 10 M. belegt. Die geringe Höhe der Geldstrafe ist darauf zurückzuführen, daß der Angeklagte gefählig war. 4. Der Maurer Friedrich W. aus Wunderhausen ist angeklagt, den Georg Lauber aus Petersgrund gelegentlich einer Schlägerei mit einem spitzen Gegenstand verwundet zu haben. Dem Angeklagten gelang es, nachzuweisen, daß er in Nothwehr gehandelt hatte und wurde er freigesprochen. 5. In einer Fortschade waren die Angeklagten G. und G. aus Essloff nicht erziehen und

Verschiedenes.

— Rom, 27. März. (Der Frühling in Italien.) In diesem Jahre scheint sich auch für Italien der Spruch: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern“ bewahrheiten zu sollen. Nach einigen fast drückend heißen Tagen zu Anfang März hat sich das Wetter zum Schlechten gewendet, und gegenwärtig ist es kälter und unfreundlicher als in den rauhesten Winterjahren. An vielen Orten Norditaliens hat es geschneit, selbst in den klimatisch bevorzugten Gegenden wie an der Riviera des Garbajese. Erheblichen Schaden hat dieser Wettersturz zum Glück wohl nicht angerichtet, da bisher erst die Mandeln und Pfirsiche gelbst haben, die Reben aber noch nicht. Schlimmer find nur die aus dem Norden mit Strohhut, Sonnenschirm und Sommerkleidern herbeigeströmten Italienfahrer daran, die stierend und in höchster Raune in den schlecht geheizten Hotel immer sitzen und dem Treiben der Schneeflocken zuschauen.

Gemeinnütziges.

Die Ursachen der Magen- und Darmkrankheiten bilden Vererbung, falsche Ernährung 1. durch schlechte Zusammenstellung der Nahrungsmittel (der Mensch braucht 118 g Eiweiß 90 g Fett 33 Kohlenhydrate. Durch Aufnahme zu großer Mengen Kohlenhydrate entsteht die Magen- und Darmverwässerung), 2. durch unrichtige Verdaulichkeit (Pflanzennahrung wird weniger ausgenützt als tierische), 3. durch zu große Reizmittel, welche die Ursache zur nervösen Magenschwäche ist. Ferner sind die Ursachen fähige Lebensweise und Mangel an Bewegung, Überanstrengung, besonders geistige und niedergeschlagene Gemütszustände, Ausschweifungen und Krankheit anderer Organe (Herz, Lunge, Leber, Frauenleiden).

Unter den Verdauungsstörungen unterscheidet man drei Gruppen. Die erste hat ihre Ursache in der Schwächung der Organe. Bei der nervösen Magen schwäche (Dyspepsie) werden Ruhe, Diät und Sonnenbäder angewendet. Bei dem Magen kampf fñdie Magenwunden sehr reizbar und verursachen große Schmerzen. Hier ist Wärme durch Dampfkompres sen angezeigt. Bei Magen-erweiterung müssen die er schlafften Magenmuskeln wieder gestärkt werden durch Mollasge und Bittere, aber schwache Mahlzeiten.

Die zweite Gruppe der Krankheiten werden durch entzündliche Vorgänge hervorgerufen. Bei der akuten Entzündung der Magenschleimhaut (Katarrh) ist Ruhe des Magens, bis Hungergefühl kommt, am Platze. Bei chronischem Katarrh ist die vegetarische Diät anzuwenden, da die Pflanzenstoffe widerstandsfähiger gegen die Fäulnis sind, außerdem Leibumschläge und Klystiere. Bei Entzündung der tiefer liegenden Hüllen des Magens, die äußerst schmerzhaft ist, muß durch kühle Aufschläge beruhigt werden, während auf Hände und Füße durch Wärme oder Kälte erregend einzuwirken wird. Bei Magengeschwüren, die bei Trinkern und Frauen, die sich zu sehr schnüren, vorkommen, ist Bettruhe und milde schleimige Diät anzuwenden. Die Krankheiten der dritten Gruppe, der Entartung, sind unheilbar. Es sind dies Magen-erweichung, Magenverfärbung, Magenkrebs.

Bei den Darmerkrankheiten unterscheidet man dieselben drei Gruppen. Die Darmerkrankung, die sich in Verstopfung äußert, ist durch Bewegung, Massage, Leibumschläge, kühle Sitzbäder und Klystiere zu bekämpfen. Bei der Darmfistel bilden sich Gase, die oft nach oben gehen und große Schmerzen bereiten. Hier wird durch Wärme, durch Dampfbadpressen, heiße Sitzbäder geholfen. Bei den entzündlichen Zuständen wird beim akuten Darmleiden (Durchfall) durch Klystiere geholfen, beim chronischen durch ganz kalte Abwäsungen der Haut und ganz kalte kurze Sitzbäder (Prof. Winternik). Die Darmentzündung entsteht meist durch zurückgebliebene Kotreste oder Kirscherne (Blinddarmentzündung). Hier müssen Dampfbadpressen und heiße Sitzbäder angewendet werden.

Die unheilbare Entartung des Darmes äußert sich in Darm-
schwindsucht und Darmtuberkulose. Bei den unheilbaren Krank-
heiten kann die Naturheilkunde nur lindernd und lebensverlängernd
inwirken.

Der heutigen Nr. liegt für Laasphe, Niederlaasphe, Laasphehütte, Banse, Hesselbach und Fischelbach ein Circular der Firma Louis Ritter in Breidenbach bei.

Nadereifen, Hufstap, Runds-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägeln in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Begeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen, Rosen-, Ranpen- und Hecken-schere, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkragen, Okulir- und Baummesser. Rätzhäkchen und Gabel, Blumen-spaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln, Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-, Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischer-sägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emailirte Waaren, Herde und Oefen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

■ Vervollkommener Metall-Draht-Einband. ■ Verkauf zu Original-Preisen. ■

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die Mitglieder des Spar- und Vorschußvereins hiersebst werden hiermit zu der auf
Mittwoch den 12. April cr., Nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof)
stattfindenden ordentlichen **Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstehenden über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlegung der Jahres-Rechnung und der Bilanz pro 1898 und Vertheilung derselben.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Neuwahl von vier auscheidenden Aufsichtsrathsmitgliedern.
5. Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1898 und Vertheilung des Reingewinnes.
6. Beschlußfassung über die Höhe des Gesamtbetrages der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
7. Beschlußfassung über den Höchstbetrag des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
8. Entgegennahme von Anträgen.

NB. Die Jahresrechnung nebst Bilanz pro 1898 liegt vom 29. d. Mts. bis einschließlich den 7. t. Mts. zur Einsicht der Mitglieder in der Wohnung des Rentanten Schäfer offen.

Laasphe, den 25. März 1899.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Imgardt. Schäfer.

Mädchen vom Lande, auch Burschen

in jedem Alter von 14 Jahren an, finden in meiner **Papierwaarenfabrik** angenehme, leichte Beschäftigung. Tagelohn 1 bis 1,80 Mk. oder entsprechenden Accordlohn.

Für billige, gute Wohnung und Kost wird Sorge getragen. Reise 3. Klasse vergütet.

Berleburg. Wilhelm Winckel.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage dem Herrn **E. Strohmann** eine

Annahmestelle für meine Kleiderfärberei und chemische Wäscherei

übertragen habe.

Es wird nach wie vor mein eifrigstes Bestreben sein, meine geschätzte Kundschaft auf das prompteste, billigste und beste zu bedienen und bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Berleburg, den 23. März 1899.

Wilhelm Schneider.

Unter Bezugnahme auf vorstehendes Inserat halte ich mich zur **Annahme und Ausgabe** von zu färbenden Artikeln für die bekannte Färberei von **Wilh. Schneider** angelegentlichst empfohlen.

Achtungsvoll!

Erndtebrück. E. Strohmann, Bäcker.

Zur Frühjahrsbestellung.

Die Firma **Vogt mann und Cie.** in **Silchenbach** hat mir den Vertrieb ihres als vorzüglich anerkannten

Lützeler Fleischdüngers

übertragen und liefere ich denselben in jedem beliebigen Quantum zu **Fabrikpreisen**. Bei Abnahme von 50 Ctr. entsprechender Rabatt. Bestellungen wolle man schon jetzt machen, damit die Lieferung wegen der starken Nachfrage rechtzeitig erfolgen kann.

Erndtebrück. Heinr. Völkel (Steins.)

Aug. Mittelmann, Fahrradhandlung, Laasphe,

liefert

Naumann's Germania

Brennabor

Premier,

nur erstklassige deutsche Marken und hält stets auf Lager.

Ferner sämtliche Ersatz- und Zubehörtheile in großer Auswahl und billigsten Preisen.

Elite-Fahrräder,

ausgezeichnet durch goldene Medaille auf der Allgemeinen Sport-Ausstellung in Hamm i. W., sind unübertroffen durch ihr vorzügliches Material, ihren spielend leichten Gang, technische Vollkommenheit und größte Stabilität.

Alleiniger Vertreter für die Kreise **Siegen, Wittgenstein** und **Biedenkopf:**
Laasphe. L. Dresler.

Zum Osterfeste empfehle:
Chocoladen-Gier und Hasen,
dito in **Marzipan,**
sowie eine große Auswahl in überraschenden Neuheiten für die Zugend.
Laasphe. L. Hoch.

Für die Küche!
Dr. Dettlers Backpulver,
Dr. Dettlers Vanille-Zucker,
Dr. Dettlers Pudding-Pulver
a 10 Pfg. Millionenfach bewährte Recepte gratis von
Erndtebrück. Heinr. Schmitz.

Laaspheer Schützenverein.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet
am **Sonntag den 9. April cr., Nachm. 4 Uhr**
im Saale des Herrn Fr. Bofsch hier statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Entlastung derselben.
2. Wahl einer Prüfungscommission für die nächstjährige Jahresrechnung.
3. Neuwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder (Hauptmann, Hauptmann-Stellvertreter und 6 Offiziere.)
4. Festsetzung der Schützenfesttage.
5. do. des Jahresbeitrags und der Eintrittsgelder zum Fest.
6. Entgegennahme von Vorschlägen und Berathung über die diesjährige Jubiläumsfeier.
7. Aufnahme neuer Mitglieder.
8. Entgegennahme besonderer Anträge.

Der Vorstand.

Herrn Zwirn-Hosen. Größe 76 bis 84, Mk. 1,20 bis 1,80.
" **blauleine Hosen,** " " " " 1,80 " 2,50.
" **Leder-Hosen,** " " " " 1,20 " 2,00.
Arbeitsmittel für Herren von 80 Pfg. an.
Herrnhenden 100 cm lang per Stück 1 Mk.
Besonders billig:

weißes Damenhemd
110 cm lang, per Stück nur
1 Mark.

Jedem meiner Kunden aus dem Kreise Wittgenstein vergüte bei Einkäufen von 10 Mk. an das Eisenbahnfahrgeld 3. Klasse.
Laasphe. Max Rosenbaum,
Special-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderobe.

Empfehle:

Ia. Sauerländer Saathafer,
Diamantmehl,
Weizenmehl 000,
Brodmehl (reines Kornmehl)
Kornschrot,
Haserschrot,
Gerstenschrot,
Reis schrot,
Korn- und Weizenkleie,
Hasermehl und Grütze,
Erbsen und Bohnen

zu billigsten Tagespreisen und liefern durch eigene Fuhrer frei in's Haus.

Fendingen. Aug. Menn.

Zur Aussaat empfehle:

Ia. Rothklee, deutschen, feidefrei garantirt,
" **Weißklee, feidefrei** " "
" **Gelbklee, " " " " " "**
" **Schwedischklee, " " " " " "**
" **Luzernerklee (ewiger) feidefrei** garantirt,
Englisch und ital. Raygras,
Thimothegras,
prima Seeländer Leinfaat, Saat-
erbsen, Saatwicke, Senfsaat,
sowie sämtliche Garten sämereien in feinfähiger, feischer Qualität zu den billigsten Preisen.
Laasphe. Friedr. Meh.

Zur Frühjahrsaussaat

empfehle in nur prima Qualität:
Rothklee, garantirt feidefrei, Weiß-
klee, gelben Hopfenklee, schwed.
Bastardklee, Buchara-Klee, Luzerner
Klee, engl., ital. und franz. Ray-
gras, Thimothegras, Wiesen-schwin-
gel, Rother Schwingel, Honiggras,
Wiesenrispengras, Knaulgras, Flo-
ringgras, Trese u. Sämmtliche
Grasgemenge für Futterbau und
Wiesenanlagen.
Seeländer Leinfaat, Saatwicke,
Saaterbsen.
Rothtannen- (Fichten-) Samen.
Prima Esendörfer und Oberndorfer
Kunkelrüben (Dickwurz), Blumen-
samen, sowie sämtliche Garten-
sämereien, in den anerkannt besten
bewährtesten Sorten zu den
billigsten Preisen.
Laasphe. J. J. Metz,
gegenüber dem Springbrunnen.

Waldpflanzen

liefert und pflanzt unter Garantie sehr billig in **Laub- und Nadel-**
hölzer.

B. Müller,
Heinsberg i. W.

Eine neue Sendung
Capes, Jaquets und Con-
firmanten-Tragen
empfehle zu den billigsten Preisen
S. Bettelheiser,
Laasphe.

Einige selbstgezeugene

Äpfel- und Birnstämme

hat abzugeben

Laasphe. Ludw. Dresler.

Chili-Salpeter,
ged. Knochenmehl,
aufgeschl. Lützeler
Dünger,
Thomasschlackenmehl
und Kainit
stets vorrätig bei
Fr. Weber vorm. H. Six,
Fendingen.

Sauerländer Saathafer

Prima Qualität

offerirt

Fendingen. Jacob Crende.

Herrn- und Knabenhüte

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
Erndtebrück. Emil Dürsch.

Eierfarbe

in 5 und 10 Pfg.-Päckchen.
Micado-Marmorirpapier für
Ostereier a Päckchen 10 Pfg. sämt-
liche Farben giftfrei und unschädlich.
Laasphe. A. Imgardt.

Prachtvolle

Eierfarben,

giftfrei, empfiehlt in Päckchen
a 5 Pfennig
Laasphe. Werner Schäfer.

Für O Kern empfehle:

Chocolade-Hasen, Chocoladen-
Gier, Zucker-Gier, Marzipan-
Gier, Rüben. Pämmer in Mar-
zipan, Attrappen u. s. w.
Laasphe. C. Schröder,
Conditor.

Spazierstöcke,

neueste Frühjahrsendung in großer Auswahl empfiehlt
Laasphe. Aug. Imgardt.

Verzinkte Draht-
geflechte, Stachelzaun-
draht,
in allen Dimensionen liefert zu den billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Louise Schuppert

Felix Weber

Verlobte

Laasphe Frankfurt a. M.
Ostern 1899.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Pflasterarbeiten in hiesiger Stadt, einschließlich Lieferung der Steine, veranschlagt zu 630 Mark, soll am **Sonntag den 8. April d. J., Vormittags 9 Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbureau öffentlich vergeben werden.

Der Kostenaufschlag liegt bis zum Termin bei mir zur Einsicht offen, auch können Abschriften gegen Ein-sendung von 50 Pfennig bezogen werden.

Laasphe, den 27. März 1899.
Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. April cr. bis auf Weiteres werden die Büreaufstunden des Bürgermeistersamts auf

Vormittags von 7½—12 Uhr,
Nachmittags von 3—6 Uhr
festgesetzt.

Laasphe, den 27. März 1899.
Der Bürgermeister
Koop.

Gesellschaft „Erholung“ zu Laasphe.

Osternmontag den 3. April 1899, Abends 8 Uhr anfangend,
Schlußfränzchen.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

An fertige **Stricker** geben noch
Strickmaschinen in's Haus ab.

Schuppert & Fritsche,
Laasphe.

Aus der Schule entlassene,
jugendliche

Arbeiter

finden dauernde und lohnende Arbeit bei
Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Nach Ostern finden

junge Mädchen

dauernde Arbeit in meinem Geschäft.

Laasphe. Aug. Melsheimer.

Sauerländer Saat-
safer

zu haben bei

Fr. Weber, vorm. H. Six,
Fendingen.

Giftfreie Eierfarben

in 5 und 10 Pf.-Packung, Zwiebel per Pfd. 7 Pf., Apfelsinen, Citronen und Äpfel empfiehlt
Laasphe. Ludwig Hoch.

Messina-Blutapfelsinen
frisch eingetroffen.

Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Neu eingetroffen:



Reiche Auswahl

Spazierstöcke,

als **Hasel- und Eichenstöcke, Sch-**
senziemer, Stöcke mit Hirschhorn-
und schwarzem Hornrücken,
Kinder-spazierstöcke u. u.
Laasphe. W. Jung.
Hierzu Nr. 13 des Illustr. Familienbl.